

## II.A.2.15

### Erzählende Literatur

# Hans-Ulrich Treichels „Der Verlorene“ – Eine Erzählung von „Schuld und Scham“

Monika Gross, Hamburg



© Thinkstock/Stock

In seiner Erzählung „Der Verlorene“ lässt Treichel einen Jungen zu Wort kommen, der zwar Opfer der traumatischen Kriegserfahrungen seiner Eltern ist, der aber nicht willens ist, an seinem Unglück zugrunde zu gehen. Er beobachtet seine Umgebung, er lauscht den Gesprächen der Erwachsenen – und macht sich seine eigenen Gedanken. Die Geschichte, die er erzählt, ist nicht selten komisch und voller überraschender Wendungen.

Ihre Schüler setzen sich in der Unterrichtseinheit mit dem Nachkriegsschicksal einer Familie auseinander. Dabei versetzen sie sich in die inneren und äußeren Verhältnisse der Figuren. Sie analysieren die raffiniert gestaltete Position des Erzählers und erfahren, dass Treichels autobiografisch getönte Erzählung auch als Auseinandersetzung mit dem biblischen Gleichnis vom verlorenen Sohn gelesen werden kann.

---

#### KOMPETENZPROFIL

<b>Klassenstufe:</b>	ab Klasse 10
<b>Dauer:</b>	8–11 Unterrichtsstunden + LEK
<b>Kompetenzen:</b>	1. Literatur – Epik: Besonderheiten des Erzählens erfassen und analysieren; 2. Schreiben – Narratives Schreiben: Textinterpretationen kreativ umsetzen; 3. Schreiben – Interpretation: Figurenperspektiven nachvollziehen
<b>Thematische Bereiche:</b>	Zweiter Weltkrieg, Flucht, Trauma, Nachkriegszeit, Familie, Identität



## Sachanalyse

### Zum Inhalt des Romans

Hans-Ulrich Treichels Erzählung „Der Verlorene“ ist eine **Familiengeschichte**. Die Eltern des Ich-Erzählers bauen nach ihrer **Flucht** aus den Ostgebieten im letzten Kriegsjahr des Zweiten Weltkriegs erfolgreich eine neue Existenz im Westen auf. Trotz ihres äußerlich sorgenfreien Lebens beherrscht ein einziges Thema ihren Alltag: die Suche nach dem auf dem Treck verloren gegangenen Erstgeborenen **Arnold**. „Arnold ist nicht tot. Er ist auch nicht verhungert.“ (S. 12) erfährt der nach dem Krieg geborene jüngere Bruder und **Ich-Erzähler** eines Tages von seinen Eltern. Überzeugt davon, dass Arnold noch lebt, versuchen sie ihn ausfindig zu machen. Der Ich-Erzähler spürt sehr früh, dass sich alles um den verlorenen Bruder dreht, dass er das eigentliche Zentrum der Familie ist. Er beginnt zu begreifen, „dass Arnold, der untote Bruder, die Hauptrolle spielte und mir die Nebenrolle zugewiesen hatte“ (S. 15).

Im Banne des **Verlusts** ihres **ersten Sohnes** und der damit verbundenen **Schuldgefühle** und später besessen von der **Suche** nach ihm, verlieren die Eltern auch den vorhandenen Sohn immer mehr. Sie sind gefangen in ihrer Fixierung auf den verlorenen Sohn und in ihrem freudlosen, leeren Leben ohne familiäre Zuneigung und Wärme. Sie nehmen ihr verbliebenes Kind kaum wahr und haben keinerlei emotionalen Kontakt mit ihm, sodass am Ende der **eigentlich Verlorene** der Ich-Erzähler ist. Indem er jedoch erzählend sich selbst begegnet, für seine kindlichen Wahrnehmungen, Beobachtungen und Erinnerungen eine präzise und intensive Sprache findet, erlöst er sich gewissermaßen aus der Sprachlosigkeit, in der er als Kind verharren musste. Die **Leere**, die ihn als Kind umgab, wird durch das **Erzählen** nicht relativiert oder aufgehoben, aber indem er die kindlichen Erfahrungen in immer neuen Erinnerungsbögen beleuchtet, rekonstruiert der Ich-Erzähler seine familiäre Situation und damit seine **Identität**. Erzählen wird so zum Akt der Selbstvergewisserung und Selbstbehauptung. Dies spiegelt sich auch im Ton des Erzählens, in der von subtiler Ironie geprägten Erzählweise, in den mitunter kafkaesk anmutenden Beschreibungen absurder Situationen.

### Zur Familienkonstellation in der Erzählung

Der namenlose **Ich-Erzähler** ist, nach dem verschollenen Bruder Arnold, das zweitgeborene Kind seiner Eltern. Er muss zwischen 1945 und 1947 geboren sein, denn als er den verlorenen Bruder zum ersten Mal sieht, erscheint er ihm als sein „nur um einige Jahre älteres Spiegelbild“ (S. 107). Die frühen Erinnerungen des Ich-Erzählers sind davon geprägt, dass sich in den Gefühlen und Gedanken der Mutter alles um seinen verschollenen Bruder Arnold dreht (S. 9/10, S. 48). Er selbst wird von ihr kaum wahrgenommen. Auch der Vater redet selten mit dem Ich-Erzähler und wenn, dann reichen ihm „kurze Befehle und Arbeitsanweisungen“ (S. 12). Auf die **gestörte Kommunikation** in der Familie, die **fehlende Liebe** der Eltern und die Freudlosigkeit des Familienlebens reagiert der Ich-Erzähler mit psychosomatischen Beschwerden: Er entwickelt eine sogenannte „Reisekrankheit“ (S. 17) und er leidet an einer Trigeminusneuralgie, deren Symptome (Gesichtskrämpfe und Tränen) besonders in Stresssituationen auftreten. Am besten geht es ihm, wenn die Eltern nicht in der Nähe sind. Die Sonntage, die er allein im Haus verbringen durfte, zählen für ihn „zu den schönsten Kindheitserinnerungen“ (S. 18). Als der Vater an einem Herzinfarkt stirbt, will der Ich-Erzähler ihm „sein guter und trauriger Sohn sein“ (S. 86), aber noch am Grab stehend hat er das Gefühl, „ihm einen letzten Stoß versetzen zu müssen“ (S. 86). Dies zeigt seine tiefe **Aggression** gegen den Vater, die er sich jedoch nicht offen eingestehen kann.

Die **Mutter** musste auf einem Flüchtlingstreck im Angesicht des Todes ihren einjährigen Erstgeborenen einer fremden Frau überlassen, um ihn zu retten. Diese traumatischen Ereignisse führen bei der Mutter zu **Schuldgefühlen**, die ihr gesamtes späteres Leben beherrschen. Ihre Fixierung auf

den verlorenen Sohn und die Unfähigkeit, das Trauma aufzuarbeiten, machen sie zu einer Frau, „die in einem Nebel aus Traurigkeit verschwand“ (S. 86) und unfähig ist, sich um ihren zweitgeborenen Sohn zu kümmern. Nach dem Tod des Vaters freundet sie sich mit dem Polizisten Herrn Rudolph an. Zu dem Heiratsantrag, den er ihr machen wird, „wird sie nein sagen, obwohl sie ja sagen wolle“ (S. 105). Diese Unfähigkeit, Liebe und Glück zuzulassen, zeigt sich besonders deutlich, als sie endlich die Möglichkeit erhält, dem verlorenen Sohn zu begegnen und sich ihm zu erkennen zu geben: Wortlos lässt sie die Gelegenheit verstreichen und zeigt damit einmal mehr, wie fixiert sie auf ihr Schuldgefühl ist.

Der **Vater** ist wirtschaftlich erfolgreich. Zweimal (nach beiden Weltkriegen) hat er Haus und Hof verloren und baut sich nun zum dritten Mal eine Existenz auf. Er arbeitet sich vom Besitzer einer Leihmittelbücherei zum Inhaber eines Lebensmittelgeschäfts und schließlich zum Großhändler für Fleisch- und Wurstwaren hoch. Dem Erzähler jedoch ist klar, dass die **Musterkarriere** des Vaters mit seiner **Verdrängung** des Familientraumas zusammenhängt. „Der Vater [...] büßte durch Arbeit“ (S. 31). Seinem Sohn gegenüber verhält er sich ohne Empathie, etwa wenn er ihm das Haar gegen seinen Wunsch bis auf die Kopfhaut rasieren lässt (S. 44) oder wenn er ihm die Freude am Fernsehen verdirbt (S. 20). Auffallend ist seine Freude am Schlachten von Tieren und am Erzählen von Anekdoten, die vom Schlachten handeln (S. 30 f.). Die Verschlossenheit des Vaters, sein fehlendes Einfühlungsvermögen, sein Faible für das Töten von Tieren lassen sich vermutlich in Verbindung mit den Kriegstraumata, die auch der Vater erlitten haben muss, bringen.

**Arnold**, der auf dem Flüchtlingstreck verlorene erstgeborene Sohn, hat seinen ersten Geburtstag „im letzten Kriegsjahr“ (S. 9) gefeiert. Am Ende der Erzählung ist er fast volljährig (S. 102), also fast 21 Jahre alt. (Bis 1975 erreichte man in der Bundesrepublik Deutschland die Volljährigkeit erst mit 21 Jahren.) Er ist vermutlich identisch mit dem **Findelkind 2307** beziehungsweise Heinrich. Dafür spricht insbesondere seine Ähnlichkeit mit dem Ich-Erzähler. Als dieser **Heinrich** zum ersten Mal erblickt, sieht er „sein eigenes, nur um einige Jahre älteres Spiegelbild“ (S. 107). Heinrich lebt bei einem Ehepaar, in dessen Geschäft er eine Fleischerlehre absolviert und das ebenfalls glaubt, dass es sich beim Findelkind 2307 um ihren verlorenen Sohn handelt. Das Paar möchte Heinrich gern adoptieren. Da die Abstammungsfrage nicht geklärt ist, kann eine Adoption jedoch erst mit der (fast erreichten) Volljährigkeit Heinrichs erfolgen.

**Herr Rudolph** ist der **Polizist** des Ortes, in dem die Familie des Ich-Erzählers lebt. Er kümmert sich nach dem Tod des Vaters um die Mutter und den Ich-Erzähler und unterstützt die Mutter bei ihrer Suche nach Arnold. Anfangs verhält Herr Rudolph sich dem Ich-Erzähler gegenüber freundlich und zugewandt. Als jedoch seine **Härte** zum Vorschein kommt, wird dem Ich-Erzähler klar, dass er „Herr Rudolph nicht mehr mochte“ (S. 105).

### Zum Erzählverhalten

Kennzeichnend für die Erzählweise Hans-Ulrich Treichels in „Der Verlorene“ ist die kunstvolle **Verschränkung zweier Perspektiven**. Die Stimme des **kindlichen Ich-Erzählers**, der aus seinem unmittelbaren Erleben heraus erzählt, geht immer wieder unmerklich über in die des **Erwachsenen**, der die familiären Ereignisse und Strukturen durchschaut und reflektiert. Auf diese Weise erfährt der Leser die Ohnmacht des Kindes, dessen Sehnsucht nach elterlicher Beachtung und Liebe unerfüllt bleibt. Seine unablässige Beobachtung des elterlichen Verhaltens, sein zurückgehaltener Groll, seine gut getarnte Aufsässigkeit werden aus der kindlichen Perspektive vermittelt. Aber erst der retrospektive, schonungslos klare Blick des Erwachsenen lässt die lebenslangen Konsequenzen der Familientragödie spürbar werden. Im Vordergrund stehen zwar die kindlichen Erfahrungen, aber die Verschränkung der Perspektiven verweist darauf, wie präsent dem erwachsenen Erzähler die zurückliegenden Familienverhältnisse noch sind. Aus der **Spannung**, die in diesem Erzählgestus

angelegt ist, entsteht eine mitunter **lakonische Komik**, etwa in der drastischen Beschreibung des Schweinekopffessen oder in der minutiösen Darstellung der elterlichen Versuche, die Identität des Findelkinds durch anthropologisch-erbbiologische Gutachten ermitteln zu lassen.

Ein weiteres Charakteristikum der Erzählweise ist die **subtile ironische Brechung des Erzählten**. Sie wird unter anderem erreicht durch ein häufig verwendetes stilistisches Mittel, nämlich die fortgesetzte Präzisierung der beschriebenen Eindrücke (etwa bei der Beschreibung des Fotos, mit der „Der Verlorene“ beginnt). Auch die immer wieder neu ansetzende, einkreisende Beschreibung wichtiger Momente (zum Beispiel des „Schrecklichen“, das der Mutter passiert ist) löst Beklemmung aus und wirkt gleichzeitig komisch und grotesk.

#### Zum Autor Hans-Ulrich Treichel

Hans-Ulrich Treichel (\*1952) studierte nach dem Abitur Germanistik, Philosophie und Politikwissenschaft. Von 1995 bis 2018 lehrte er am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig. Neben Romanen, Erzählungen, Gedichten und Libretti schrieb er Essays zur Literatur. Er hat für sein vielgestaltiges Werk zahlreiche Auszeichnungen erhalten, unter anderem den Bremer Literaturpreis (1993) und den Deutschen Kritikerpreis (2006).

#### Zum autobiografischen Gehalt der Erzählung

In seiner ersten Frankfurter Poetikvorlesung im Jahr 2000, „Lektionen der Leere“ (Treichel, Hans-Ulrich: Der Entwurf des Autors. Frankfurter Poetikvorlesungen. Frankfurt: Suhrkamp 2000), gibt der Autor Auskunft über seine Kindheit. Mit dem Ich-Erzähler in „Der Verlorene“ teilt er das Schicksal einer von **Krieg, Flucht und Verlust geprägten Familie**. Auch Treichels ältester Bruder ist verloren gegangen. In der Familiengeschichte jedoch galt er als tot. Treichel wusste weder, dass der Bruder verloren war, noch dass die Eltern ihn suchten. Erst im Nachlass seiner Mutter fand Treichel Hinweise darauf, dass die Eltern den verloren gegangenen Sohn suchen ließen. „Nichts zu wissen heißt freilich nicht, der Prägung durch das, von dem man nichts weiß, zu entgehen. In meinem Fall war es die Prägung durch das in der Familie immer anwesende Gefühl von Schuld und Scham“ (S. 126). Als autobiografische Erzählung möchte Treichel seinen Text trotz der vorhandenen Parallelen dennoch nicht verstanden wissen. Nur der **Erzählgestus** sei autobiografisch. „Der Effekt ist natürlich oft, dass es aussieht, als seien es Erlebnisse des Autors, es handelt sich jedoch um Erlebnisse des Ich-Erzählers“ (Hans-Ulrich Treichel im Gespräch mit Jeanette Stickler. In: Frankfurter Rundschau, 04.03.1998, S. 28). Die von ihm als Kind wahrgenommene Atmosphäre, der das unbewältigte Trauma der Eltern zugrunde lag, war für ihn das **„emotionale Motiv“**, zu dem er mit „Der Verlorene“ eine plausible Geschichte erfand (ebd., S. 28). Die „Erfindung des Autobiografischen“ gibt Treichel die Möglichkeit, der **Leere**, die seine prägendste Kindheitserfahrung war („Lektionen der Leere“, S. 119 ff.), etwas entgegenzusetzen und sie zu verarbeiten. Dies wird erkennbar an Treichels Antwort auf die Frage, woher der böse Blick stamme, mit dem er den Ich-Erzähler in „Der Verlorene“ ausgestattet hat: „Vielleicht ist es die kindliche Grausamkeit des Hinschauens, das hemmungslose Starren. Dadurch zeigen sich die Dinge in einem bösen, grotesken Licht. Das ist das eine. Das andere ist natürlich, daß Ironie die Sublimierung von Verletzung ist. Biographische Geschichten sind bei Autoren meistens Geschichten von Verletzungen, von narzißtischen Kränkungen“ (Gespräch mit Jeanette Stickler. In: Frankfurter Rundschau, 04.03.1998, S. 28).

#### Gattungsbezogene Einordnung des Textes

In den Publikationen zu „Der Verlorene“ werden unterschiedliche Gattungsbezeichnungen verwendet: Erzählung, Novelle, Roman. Daraus kann man schließen, dass eindeutige Zuschreibungen schwierig sind. Für die Bezeichnung **„Novelle“** ließe sich eine Reihe von Gründen anführen. Da die



hier vorgestellte Unterrichtsreihe jedoch auf eine genauere gattungsbezogene Beschäftigung mit dem Text verzichtet, erscheint die offenere Bezeichnung „**Erzählung**“ passender, für die auch die Kürze des Textes spricht.

## Didaktisch-methodisches Konzept

### Die verwendete Textausgabe und die Organisation des Leseprozesses

Die vorliegende Unterrichtsreihe bezieht sich auf folgende Ausgabe:

**Hans-Ulrich Treichel: Der Verlorene.** Text und Kommentar. Frankfurt am Main: Suhrkamp Basisbibliothek 2005.

Die Reihe ist so konzipiert, dass die Schülerinnen und Schüler<sup>1</sup> **M 1** als **thematische Einführung** vor der Lektüre bearbeiten. Anhand von **M 2** lesen und besprechen sie gemeinsam die ersten Seiten der Erzählung im Unterricht.

Im Rahmen von zwei Hausaufgaben lesen die Lernenden die Erzählung in zwei Schritten selbstständig zu Hause:

- In den ersten beiden Unterrichtsstunden verfügen die Schüler noch über keine Textkenntnis.
- Zu Beginn der dritten Unterrichtsstunde haben die Lernenden „Der Verlorene“ bis Seite 47, Zeile 29 gelesen.
- Sie beenden die Lektüre der Erzählung vor Beginn der fünften Stunde.

Lesebegleitende Aufgaben unterstützen ihren Leseprozess.

### Inhaltliche und methodische Schwerpunkte

Die inhaltlichen Schwerpunkte orientieren sich an der im Zentrum der Erzählung stehenden **Familiensituation** des Ich-Erzählers. Infolgedessen spielt die **Analyse der Figuren** eine zentrale Rolle. Die Gestaltung des Lernprozesses setzt deshalb bei der reflektierenden Vergegenwärtigung eigener **Kindheitserfahrungen (M 1)** im Sinne einer Vorbereitung auf das Figurenverstehen an.

Das **Beziehungsgeflecht (M 2–M 7)** zwischen dem Ich-Erzähler, seinem verlorenen Bruder und den Eltern ist von zentraler Bedeutung und bildet den Kern der Reihe. Neben der äußeren Interaktion sind es vor allem die im Ich-Erzähler stattfindenden psychischen Prozesse und seine Reaktionen auf das Verhalten der Eltern, die im Unterricht genauer analysiert werden.

Als Vertiefung der textbezogenen Interpretation wird ein Interview zur Entstehung und Wirkung von **Traumata (M 8)** herangezogen. Auf diese Weise wird die psychologische Dimension der Erzählung weiter untersucht.

Die **Analyse der Erzählhaltung (M 9)** bildet einen weiteren Schwerpunkt der Reihe. Sie wird auf die Situation des Ich-Erzählers bezogen, denn auf diese Weise lassen sich Erkenntnisse im Hinblick auf dessen Einstellung zu seiner Familie und auf den Umgang mit dem Trauma der Eltern gewinnen. Aufmerksamkeit für die sprachliche Gestaltung und die ästhetische Wirkung des Dargestellten ist ein Teilaspekt literarischen Lernens, der im Rahmen der hier vorgestellten Reihe durch Aufgaben gefördert wird, die die Besonderheit der Erzählweise in „Der Verlorene“ erfahrbar machen.

Durch die Auseinandersetzung mit der mythischen Grundierung der Erzählung, dem Gleichnis vom verlorenen Sohn, wird die **intertextuelle Dimension von Literatur (M 10)** thematisiert. Der Vergleich mit dem biblischen Gleichnis macht auf die Bedeutung der literarischen Tradition aufmerksam. Da sich literarisches Lernen auch beim Schreiben realisiert, werden produktionsorientierte Aufgaben eingesetzt, um ein Nachvollziehen der Figurenperspektiven zu ermöglichen. Im Rahmen eines

<sup>1</sup> Im weiteren Verlauf wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur noch „Schüler“ verwendet

**kreativen Schreibens** lassen sich innere Vorgänge, die im Text angedeutet werden, ausloten, so dass auf diesem Weg ein tieferes Verstehen der Figuren, insbesondere des Ich-Erzählers, erreicht wird. So verfassen die Lernenden in M 9 einen **Tagebucheintrag** aus der Sicht des Ich-Erzählers oder einen fiktiven **Dialog** zwischen dem Erzähler und seinem Freund. In M 11 schreiben sie einen **inneren Monolog**.

**Kooperative Lernformen** bilden das methodische Grundprinzip. Die Aufgaben sind häufig so konzipiert, dass die Schüler in einem ersten Schritt eine Teilaufgabe individuell bearbeiten, anschließend entweder zu zweit oder in einer kleinen Gruppe ihre Ergebnisse vergleichen, weiterverarbeiten, ergänzen oder korrigieren. Im Plenum findet eine abschließende Bewertung oder Vertiefung statt. Auf diese Weise lässt sich in allen Lern- und Arbeitsphasen ein hohes Maß an Aktivierung und Eigenverantwortung erreichen.

VORSCHAU

## Auf einen Blick

### 1./2. Stunde

**Thema:** Einstieg in die Erzählung – was verrät ein Fotoalbum über eine Familie?

**M 1** **Eigene Kindheitserinnerungen – thematischer Einstieg** / Beschreiben der Bedeutung eines eigenen Familienfotos (GA); Austauschen im Plenum (UG)

**M 2** **Das Fotoalbum – die Familiensituation des Ich-Erzählers** / Lesen der ersten Seiten der Lektüre und Beschreiben der dargestellten Familiensituation (EA); Analysieren der Position des Erzählers zu seiner Familie (PA); Formulieren von Erwartungen an die Lektüre (EA) und Ableiten von Hypothesen über die Lektüre (UG)

**M 3** **Der verlorene Bruder – eine Hausaufgabe** / Lesen der Erzählung bis Seite 47, Zeile 29. Markieren der Textstellen, die die Beziehung des Ich-Erzählers zu seinem Bruder deutlich machen und Festhalten der Seiten- und Zeilenangaben sowie Stichworte in einer Tabelle (EA)

**Benötigt:**  Familienfotos der Schüler

### 3./4. Stunde

**Thema:** Ein Kind geht verloren – die Familiendynamik verstehen

**M 4** **Die Familienkonstellation – eine Skizze** / Besprechen der Hausaufgabe (GA); Sichern des Textverständnisses (EA); Analysieren der Familienkonstellation (GA); Präsentieren und Vergleichen der Ergebnisse (UG)

**M 5** **Was ist ein Trauma? – Das Trauma der Eltern untersuchen** / Klären des Begriffs „Trauma“ (EA); Textanalyse (EA)

**Hausaufgabe** Lesen der Erzählung bis zum Ende und Markieren der Textstellen, die im Hinblick auf das Leben der Eltern nach dem Krieg bedeutsam erscheinen (EA)

### 5./6. Stunde

**Thema:** „Schuld und Scham“ – die Auswirkungen des Familientraumas untersuchen

**M 6** **„Ein Gefühl von Schuld und Scham“ – ein Schreibgespräch** / Austauschen über individuelle Vorstellungen und Erfahrungen zu den Begriffen „Schuld“ und „Scham“ (GA); Klären der Begriffe anhand einer Definition und Verfassen einer eigenen beispielgestützten Definition (GA); Führen eines Schreibgesprächs über das in der Familie herrschende Gefühl von „Schuld und Scham“ (GA); Auswerten der Ergebnisse und Charakterisieren der Familie (UG)

**M 7** **Die „Buße“ des Vaters – sein Verhalten deuten /** Bilden von Hypothesen über den Umgang des Vaters mit dem Trauma (EA/GA); arbeitsteiliges Analysieren relevanter Textstellen (EA/GA); Präsentieren und Besprechen der Ergebnisse (GA/UG)

**Hausaufgabe** Festhalten wesentlicher Erkenntnisse der Stunde (EA)

**Benötigt:**  Ausreichend große Papierbögen für die Schreibgespräche

---

### 7. Stunde

**Thema:** Psychologische Hintergründe – die Weitergabe eines Traumas verstehen

**M 8** **Die Weitergabe eines Traumas – ein Interview /** Besprechen der Hausaufgabe (UG); Herstellen von Bezügen zwischen einem Interview zum Thema „Familientrauma“ der Erzählung (EA)

**Hausaufgabe** Internetrecherche über die Bedeutung des Begriffs „Resonanz“ im Zusammenhang mit der Weitergabe von Traumata; Erläutern des Begriffs und Beziehen des Begriffs auf den Ich-Erzähler in „Der Verlorene“ (EA)

---

### 8./9. Stunde

**Thema:** Das erzählende Ich – die Erzählhaltung analysieren

**M 9** **Die Erzählhaltung – eine Analyse /** Besprechen der Hausaufgabe (UG); Schreiben eines Tagebucheintrags oder eines fiktiven Gesprächs (EA); Reflektieren der Schreiberfahrungen (PA); Analysieren des Erzählverhaltens anhand ausgewählter Textstellen (EA); Reflektieren von Erzählfunktionen (UG)

**Benötigt:**  Folie und Folienstifte, Overheadprojektor

---

### 10./11. Stunde

**Thema:** Die mythische Grundierung der Erzählung – intertextuelle Bezüge erkennen

**M 10** **Die mythische Dimension der Erzählung – Intertextualität /** Erläutern des Begriffs „Intertextualität“ (LV); Lesen des biblischen Gleichnisses vom verlorenen Sohn und Vergleichen mit der Erzählung (EA); Vergleichen der Ergebnisse (GA); Ziehen von Schlussfolgerungen aus dem Vergleich der Texte (GA); Präsentieren der Ergebnisse (UG)



## 12./13. Stunde

**Thema:** Das Ende der Erzählung – das Schweigen der Mutter deuten

**M 11** **Das Ende der Erzählung – eine Interpretation** / Lesen der letzten Seiten der Erzählung (EA); Interpretieren des Verhaltens der Mutter am Ende (EA); Schreiben eines inneren Monologs aus der Sicht des Ich-Erzählers (EA)

**M 12** **Bewertung des eigenen Lernertrags – eine Reflexion** / Beantworten von Fragen zur Entwicklung des eigenen Lernfortschritts (EA); Austauschen (GA, UG)

---

## LEK

**Thema:** Die Verzweigung der Mutter – eine Textanalyse

---

## Minimalplan

Bei Zeitmangel kann M 1 entfallen, da es für die eigentliche Erarbeitung der Erzählung nicht relevant ist. In diesem Fall sollte die Lehrkraft vor Beginn der Lektüre den Schülern die Möglichkeit geben, im Rahmen eines Gruppengesprächs über prägende Familienerfahrungen zu sprechen. Dadurch reduziert sich die erste Doppelstunde auf eine Einzelstunde. Auf M 10 kann ebenfalls verzichtet werden, da der hier vorgeschlagene Motivvergleich für die Interpretation der Erzählung nicht zwingend erforderlich ist. Dadurch reduziert sich die Erarbeitung der Erzählung um zwei weitere Stunden. M 10 kann alternativ als Zusatzaufgabe für leistungsstarke Schüler eingesetzt werden, die ihr Ergebnis dem Kurs in Form eines Referats vorstellen. Bei Durchführung des Minimalplans reduziert sich die Unterrichtsreihe auf 9 Unterrichtsstunden.

## Die Erzählhaltung – eine Analyse

M 9

Die Erzählhaltung verrät etwas über die Einstellung des Ich-Erzählers zu der Geschichte, die er erzählt. Sie gibt Aufschluss darüber, wie er mit seinen Kindheitserfahrungen umgeht, und verdient deshalb genauere Beachtung.

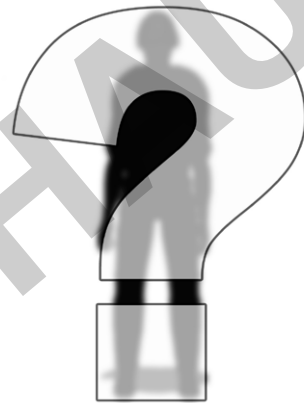
### Aufgaben

1. In Partnerarbeit: Entscheiden Sie sich gemeinsam für eine Situation, die in der Erzählung beschrieben wird, zum Beispiel:

- die Sonntagsausflüge (Seite 15 ff.)
- der Transport des Schweinebluts (Seite 28)
- die Schweinekopfmahlzeiten (Seite 29 f.) oder
- die Reise nach Heidelberg (Seite 54 ff.).

Teilen Sie anschließend die folgenden beiden Schreibaufträge untereinander auf:

- a) Verfassen Sie zu der ausgewählten Situation einen Tagebucheintrag aus der Perspektive des Ich-Erzählers als Kind.
  - b) Gestalten Sie einen kurzen Dialog, in dem der erwachsene Ich-Erzähler gegenüber einem Freund die von Ihnen ausgewählte Situation reflektiert.
2. Stellen Sie einander Ihre Ergebnisse vor. Vergleichen Sie Ihre Texte. Richten Sie Ihr Augenmerk dabei insbesondere auf die Darstellungsweise.
3. Lesen Sie in der Erzählung erneut die Seite 12. Analysieren Sie die Textstelle im Hinblick auf das Erzählverhalten.
4. Wählen Sie eine geeignete Textstelle aus und zeigen Sie an ihr, inwiefern die kindliche oder die erwachsene Perspektive überwiegt.



### Zusatzaufgabe

Der Literaturkritiker Lutz Hagestedt schreibt in einer Rezension zu „Der Verlorene“:

„Befreiende Komik manifestiert sich in der naiv-narzisstischen Perspektive des halbwüchsigen Ich-Erzählers: Er, der Fremdbestimmte, der nur über den Bruder Definierte, entwickelt einen fröhlichen Anarchismus, um seine Stellung zu festigen.“

Aus: Lutz Hagestedt: *Von Schuld und Scham und wie es dazu kam*. In: <http://www.hagestedt.de/rezensionen/b40Treichel.html>

Nehmen Sie Stellung zur Einschätzung Hagestedts. Begründen Sie Ihre Argumentation anhand des Erzähltextes.

## M 10

## Die mythische Dimension der Erzählung – Intertextualität

Das Motiv des verlorenen Sohnes kommt in der Literatur oft vor. Es lohnt sich, Treichels Verarbeitung dieses Motivs mit dem berühmten biblischen Gleichnis vom verlorenen Sohn zu vergleichen.

## Aufgaben

1. Setzen Sie das Gleichnis vom verlorenen Sohn zur Erzählung „Der Verlorene“ in Beziehung.
2. In Dreiergruppen: Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse. Nehmen Sie gegebenenfalls individuell Ergänzungen und/oder Korrekturen vor. Stellen Sie die Parallelen und Unterschiede tabellarisch dar.
3. Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe folgende Frage: Was leistet der von Ihnen vorgenommene Vergleich im Hinblick auf ein tieferes Verstehen der Erzählung?

## Das Gleichnis vom verlorenen Sohn: Lukas 15,11–32

1 Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von  
ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zu-  
steht! Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf. Nach wenigen  
Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fer-  
5 nes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte  
sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große  
Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden. Da ging er zu einem Bürger des Lan-  
des und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern  
seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm  
10 davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Über-  
fluss, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen  
und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin  
nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner! Dann brach er auf  
und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid  
15 mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.  
Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt;  
ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt  
schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm  
Sandalen an die Füße! Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich  
20 sein. Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden  
worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern.  
Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam,  
hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der  
Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten  
lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineinge-  
25 hen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe,  
so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie  
einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte.  
Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht  
30 hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.  
Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch  
dein. Aber man muss doch ein Fest feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot  
und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.



© Thinkstock/iStock

© RAABE 2019

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibel-  
gesellschaft, Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten.